

Jörg Domke. Ein Großer

Lieber Jörg, liebe Frau Knudsen-Domke, liebe Großfamilie Domke (sage und schreibe 4 Generationen 😊), lieber Herr Dr. Ippen, lieber Herr Ernemann, liebe Gäste unseres Abschiedsfestes,

wir sind heute zusammengekommen, weil uns Jörg Domke eingeladen hat. Wir sind hier, um zusammen mit ihm zu feiern, uns gemeinsam zu erinnern und um Danke zu sagen.

Danke vor allem *dafür*, lieber Jörg, dass du unsere Gemeinden Anzing, Forstinning, Hohenlinden und Markt Schwaben 33 Jahre begleitet hast. Und dafür, *wie* du sie begleitet hast: begleitet auf deine ganz eigene persönliche Art. Das Besondere lässt sich schon an deinem Kürzel erahnen: jödo. Das klingt gut, das klingt wie ein Gedicht, ja, es klingt fast wie ein bayerischer Jodler: jödo.

Als politischer Lokalredakteur und kluger Kommentator hast du sachlich und kompetent über das berichtet was bei uns los ist. Rund 1500 Gemeinderatssitzungen hast du besucht, zig-Tausende von Kilometern bist du allein dafür von deinem Arbeitsplatz in der Redaktion, von zuhause aus zu uns in den Norden gefahren. Bei jedem Wetter, oft nachts.

Und: Als wacher Zeitgenosse und Beobachter hast du uns mit deinen Porträts und deinem Gespür für das, was die Leute bewegt und interessiert, oft eine Freude gemacht. Ich denke an deine einfühlsamen Geschichten z. B. über den Künstler und Menschen Hermann Bogenrieder oder deine Reportage über die behinderten Menschen aus Steinhöring, die bei der Busreise zu unserem Bielefeld-Bethel-Integrations-Projekt dabei waren. An die Hintergrundgeschichte zum Erinnern an den Politiker Hans-Jochen Vogel durch Realschüler unserer Lena-Christ-Realschule.

Und schließlich: als Freund und Mitbürger warst du für manche von uns Ratgeber und Wegbegleiter.

Aus allen deinen Regionen (und damit meine ich nicht nur den Landkreis, sondern ganz Deutschland), aus allen deinen Lebenszusammenhängen sind heute Gäste hier bei unserem Fest. Was ist die besondere Art von Jörg Domke? Ich versuche eine Annäherung:

A Bei der Berichterstattung über das politische Geschehen hast du es verstanden, die richtige Balance zwischen Nähe und Abstand zu den handelnden Personen zu finden und zu wahren. Das ist gar nicht so leicht. Die Menschen haben dir vertraut und sich dir geöffnet, weil du ehrlich und klar mit ihnen umgegangen bist, auch weil man gespürt hat, dass dein Interesse an ihnen und an den Ortsgeschehnissen glaubwürdig und in die Tiefe gehend ist – und gleichzeitig hast du dich nicht auf übertriebene Vertrauens-Seligkeit oder gar Klüngerlei eingelassen. Gesunder Abstand zu den Mächtigen ist wichtig, das hast du gewusst, das hast du beachtet. Während meiner Bürgermeisterzeit war klar, dass wir Sie zueinander sagen, das *Du* ist erst im Lauf der Folgejahre entstanden.

B Deine Kenntnisse und deine Erfahrungen mit unserem Ort – hier spreche ich jetzt vor allem über Markt Schwaben – waren und sind gewaltig: du weißt, wo die Ödenburger Straße liegt und kennst wahrscheinlich sogar den Glasweg, dir ist bekannt, wer Bürgermeister Anton Haas war oder die Dax Bine, du kannst wahrscheinlich die Namen von mindestens 40 Vereinen aufzählen, die es bei uns gibt – samt ihren aktuellen Vorsitzenden. Und ich bin überzeugt, es gibt nicht viele Lokalredakteure, die sich so fundiertes Wissen über die Geschichte der Region erarbeitet haben wie du. Die Grafen von Sempt, das Markt Schwabener Wappen und seine Herkunft, unsere alten Gebäude und Häuser: Vieles davon hast du gleichsam als Orts-Chronist erforscht, über die Zeitung weitervermittelt, für die Nachwelt festgehalten. Im Fundus der Ebersberger Zeitung gibt es dank dir zahlreiche historisch wertvolle Fotos und Bilder: von Gebäuden damals und jetzt, von Menschen die unsere Gemeinden geprägt und liebenswert gemacht haben.

Und C, das vielleicht Entscheidende: du hast nicht nur über unseren Ort berichtet, recherchiert, dokumentiert. Du hast ihn mit aufgebaut. Das schönste Beispiel dafür ist das Projekt „Hilfe für Kinder in Not“. Zusammen mit anderen hast du es im Jahr 2003 ins Leben gerufen und es bis zum heutigen Tag

am Leben erhalten. Rund 150.000 € wurden an Spenden aufgetrieben und auf unbürokratische Weise an Kinder in Not und ihre Familien weitergegeben: Nicht nur Sachmittel wie Schulranzen, Schuhe, Lebensmittel, Brillen ... waren das – auch die Teilnahme an wichtigen Aktivitäten wie den Fahrten ins Schullandheim oder Schwimmkursen und spannende Aktivitäten wie das Kicken mit Fußball-Profis von 1860 oder gemeinsame Ausflüge zu Tieren und ins Kino wurden dadurch möglich gemacht. Du hast im Gremium mitberaten, wer gefördert wird, wie gefördert wird. Und durch deine journalistische Arbeit hast du zugleich dafür gesorgt, dass die Merkur-Leserinnen und -Leser von unserem Projekt erfahren und dadurch auf die Idee kommen können, z.B. bei einem runden Geburtstag um Spenden für Kinder in Not zu bitten.

Das Alles ist umso beachtlicher, weil du ja nie in Markt Schwaben oder einer der anderen Nordgemeinden gewohnt hast. Dein Domizil, das Domizil deiner Familie war stets jenseits des Waldes, in Ebersberg und Grafing. Dort ist deine Heimat. Dein Herz aber, so habe ich es erlebt, war immer auch bei den Schicksalen der Menschen in der Region, aus der du berichtet hast. Markt Schwaben, Forstinning, Anzing, Hohenlinden. Dein Motto, so hast du mir erzählt, ist „Brücken bauen“. Über die vielen kleinen und großen Brücken, die du zwischen Menschen gebaut hast, hinaus hast du ganz sicher auch eine tragfähige Brücke über und durch unseren Ebersberger Wald gebaut: Die Daußerholzer mit den Drinnerholzern verbunden. Auch dafür sagen wir heute aus beiden Hälften des Landkreises Danke.

Was hat Jörg Domke nach Ebersberg und zu uns in den Landkreisnorden geführt?

Geboren bist du im Jahr 1961 in Gladbeck, in der Nähe von Gelsenkirchen, deine Eltern waren von Beruf Stuckateur und Konditorfachverkäuferin. Zusammen mit zwei Geschwistern bist du aufgewachsen in einem – so nennst du es selbst – Arbeiterviertel mit bürgerlicher Nachbarschaft. Mit 16 Jahren hast du deinen 1. Artikel geschrieben, ich glaube im Zusammenhang mit deinem Engagement als Basketball-Spieler. 1981 war dein Abitur. Nach dem Beginn eines Studiums u.a. von Geografie und Politik folgte ein erstes journalistisches Volontariat bei den Westfälischen Nachrichten in Ippenbüren, als Sportredakteur und für Lokales. Nach ein paar weiteren journalistischen Stationen hast du schließlich im Juni 1993 bei der Ebersberger Zeitung begonnen.

Seit 1993 bist du mit deiner Frau Birgit verheiratet, zwei Söhne und inzwischen zwei Enkelkinder habt ihr miteinander. Schön, dass heute alle hier sind, auch deine Mutter ist gekommen. Dass dein Horizont weit über Journalismus und Zeitung hinaus reicht, zeigen deine Hobbies: eine große Schallplatten- und CD-Sammlung, Fotografieren, Rockkonzerte, Basketball (bis in die 90er Jahre aktiv) – und auch politische und historische Sachbücher interessieren und faszinieren dich.

Ja, und das führt zu deinen Plänen für die Zeit nach dem Beruf:

Am spannendsten finde ich: Du wirst selbst ein Buch schreiben, eine Mischung aus Autobiographie (vor allem über deine Kindheit im Ruhrgebiet) und Betrachtungen über den Lokal-Journalismus. Wenn es erscheint, bitte sag es uns: Wir wollen dafür sorgen, dass es ein Bestseller wird! Aber das ist nicht Alles, was du mir erzählt hast: Vielleicht wirst du Ukulele (kleine Gitarre) lernen, dein Französisch mit ein paar Kursen verbessern, viele Städtereisen mit dem Deutschland-Ticket unternehmen.

Als dich die Ebersberger Zeitung verabschiedet hat, hat dein Kollege Josef Ametsbichler getitelt: *EZ verabschiedet ihren Größten*. Ja, Jörg Domke ist ein großer: Groß mit seinen 2 Metern Körperlänge – aber auch groß als Journalist und als Mensch. Ein Großer, der nicht abgehoben hat, ein Einflussreicher, der bescheiden geblieben ist, ein Journalist, wie es für eine Heimatzeitung keinen besseren geben kann. Herzlichen Dank für Alles, lieber Jörg. Und auch noch einmal Danke, dass du uns heute zu deinem schönen Fest eingeladen hast.

22.3.2026, Bernhard Winter, Altbürgermeister